

Wann wird ein nachhaltiges Finanzsystem Realität in Deutschland?

Günther Bachmann, Generalsekretär Rat für Nachhaltige Entwicklung

Impulsvortrag

Frankfurt School of Finance & Management am 19.9.2018
11. Jahreskonferenz Nachhaltige Geldanlagen 2018

Sehr geehrte Damen und Herren,

2050 müsste es ja sicher geschafft sein, um die Erderwärmung unter der 1,5°C - Schwelle zu halten. Mit 2030 wäre man im Rhythmus der Energiewende. Aber so einfach will ich mir und Ihnen die Antwort nicht machen.

Herausforderung

Die Finanzindustrie steht vor großen Herausforderungen. Das klingt banaler als es ist. Zehn Jahre nach Lehman klingt dieser Satz fast beruhigend, so oft wird er in den Medien, in der Wissenschaft, von Unternehmen und in der Politik wiederholt. Er hat das „Es ist fünf vor zwölf“ ersetzt, meint aber das Gleiche, und das dauerhaft. Die Wiederholung droht die eigentliche Problemwahrnehmung ab. Was zur rhetorischen Dauerschleife wird, droht die eigentliche Dimension der Herausforderungen zu verzerrern. Deshalb will ich zu Beginn fragen, was das Besondere an der heutigen Situation ist.

Ökonomisch geht uns gut. Deutschland ist in der komfortablen Situation, dass das Ausland unsere Maschinen, Chemieprodukte und Autos kauft. Es herrscht etwas, das man schon als faktische Vollbeschäftigung zählen kann. Deutschland hat aktive und leidenschaftliche Communities, die sich für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen, in der Wirtschaft, in der Gesellschaft, in der Politik und Wissenschaft. Wichtige Veränderungen wie der allenthalben realer werdende Klimawandel, der anlaufende Immobilien Bubble oder die Digitalisierungswelle werden noch immer (entgegen der Erkenntnis) zumeist weggelächelt. Selbst die auftretenden politischen Ungereimtheiten, auch die Jammertöne an den Rändern, werden von der Wirtschaft und Gesellschaft nahezu achselzuckend hingenommen, weil man ja selbst genug zu tun hat.

So scheint es. Aber der Schein trügt. Die Stimmung ist besser als die Lage.

Deshalb ist es gut, dass die Bundeskanzlerin uns, den Nachhaltigkeitsrat, gebeten hat, einmal einen kritischen Blick von außen zu organisieren. Dies Peer Review haben wir gerade abgeschlossen und es war mir eine große Freude, mit Helen Clark und ihrem Team von international sehr bekannten Experten als „Facilitator“ zusammenzuarbeiten. Helen Clark hat Regierungserfahrung als Premierministerin von Neuseeland und als höchste Leiterin der UN-Entwicklungsbehörde.

Deutschland hat eine Nachhaltigkeitsstrategie, die man anderswo durchaus sucht. Deutschland ist politisch und institutionell gut aufgestellt, die Öffentlichkeit reagiert vergleichbar aktiv und aufgeschlossen auf das Thema Nachhaltigkeit. Das hat uns der Peer Review 2018 bestätigt. Der Peer Bericht hält uns aber auch klar vor Augen, dass wir bisher in wichtigen Bereichen versagen und dass wir uns zu wenig zutrauen. Die Bundesregierung tut zu wenig, um ihre off-track Ziele (immerhin in knapp die Hälfte der nationalen Nachhaltigkeitsziele bewegt sich die Realität nicht auf das Ziel zu, sondern biegt ab) strategisch angehen. Und Deutschland könnte durchaus mehr Ambition zeigen. Eine nachhaltige Landwirtschaft anzustreben und sich zur gleichen Zeit eine Brüsseler Klage gegen die Nitratpolitik einzuhandeln, passt nicht so recht zusammen.

Ich bin der Meinung, dass der Peer Review völlig Recht hat und es nur den international üblichen, zurückhaltenden Gepflogenheiten geschuldet ist, dass die Bewertung an dieser Stelle nicht härter ausfällt.

Welche Herausforderungen bestehen dann zur Zeit? In Schlaglichtern.

- Die Energiewende ist eine Wundertüte mit vielen Überraschungen. Aber der Kohleausstieg gehört nicht dazu. Er ist eine Herausforderung, die nur übermächtig erscheint, aber tatsächlich viel weniger dramatisch ist als das, was wir im Hinblick auf die bestehende Bausubstanz, das Gesundheitswesen oder die Land- und Ernährungswirtschaft tun müssen und werden. Kommen wird das Ende der Kohle auf jeden Fall. Es besteht nur die Wahl zwischen einem politisch und wirtschaftlich geordneten Ausstieg oder einem kalten Ende mit unverantwortbaren Lebensbrüchen für Menschen und Unternehmen.
- Immer öfter fallen Transformationen, die nach langem Ringen endlich auch „gewollt“ werden, in ein Angebots-Loch. So übersteigt die Nachfrage öffentlicher Verkehrsunternehmen nach Elektro-Bussen das Angebot der Industrie. Analog gilt das auch für E-Personenwagen.
- KI und Digitalisierung werden als Hebel für Transformation diskutiert während sie selbst die Transformation sind. Die Ernährung der Menschen durch Produkte aus der Massentierhaltung verliert immer mehr die öffentliche Licence-to-operate.
- Der Schwanz wackelt nicht mit dem Hund. Es kommt auf den Hund an. Digitaler und effizienter zu werden, ist kein Zweck, sondern Mittel. Die Ordnung der Wirtschaft muss an Werte und Sinn des Wirtschaftens rückgebunden werden, mit anderen Worten an den Megatrend Nachhaltigkeit.

Der Deutsche Nachhaltigkeitspreis zeigt, wohin die praktische Seite des Megatrends Nachhaltigkeit läuft. Es ist wie bei einem Eisberg: Sieht man die Spitze, so weiß man, dass auch unterhalb der Wasseroberfläche große Bewegungen sind. Immer mehr Unternehmen aus fast allen Branchen und Industrien stellen sich dem Thema Nachhaltigkeit. Von Jahr zu Jahr steigt das Anspruchsniveau. Früher sah man nur das Ökologische, heute geht es daneben auch ums Ökonomische, weil die Risiken von nicht nachhaltigen Geschäftsfeldern immer klarer werden. Auf „alten Lorbeeren“ kann sich niemand ausruhen. Nachhaltigkeit ist dynamisch. Hier treffen sich Engagement und Kompetenz. Wenn Nachhaltigkeit den Mainstream erreicht, sind die Besten eine notwendige und die einzig valide Messlatte. Auch um die Ambivalenz zwischen Wunsch und Wirklichkeit nicht nur immer wieder auszuhalten, sondern darin erfolgreich zu navigieren.

Unterschiedlichkeit ist Trumpf.

Ich sehe generell verschiedene Treiber für Nachhaltigkeit im unternehmerischen Umfeld:

Manche sind intrinsisch motiviert. Sie produzieren für einen Markt oder eine Marktnische, die von vornherein via Nachhaltigkeit definiert sind. Für sie sind regulative Maßnahmen im Wesentlichen eine Qualitätssicherung und dienen dem Fernhalten von unlauteren Trittbrettfahrern. In dieser Gruppe gibt es viele Variationen. Die Balance von ökologischer zu sozialer Dimension ist oft ein wichtiges Thema.

Manche wollen regulativen Vorgaben zuvor kommen und sie wetten darauf, dass sie im Vorfeld noch selbst über Technik-Optionen entscheiden können und ihre Investitionszyklen besser treffen als wenn sie nur reagieren würden.

Manchen bietet Nachhaltigkeit eine Differenzierung gegenüber Wettbewerbern am Markt und sie sehen die Chance, Reputation zu schaffen und so Konsumenten gewinnen oder halten können. In manchen Unternehmen ist das eigene und vorzeigbare Nachhaltigkeits-Management auch bereits Voraussetzung für die Einwerbung von Mitarbeiterinnen. Innerhalb dieser Gruppe gibt es viele Variationen, teils geht es über die Marke, teils mit der Mitarbeiterführung, teils als Innovationsstrategie.

Manche wollen Risiken minimieren und nutzen die Nachhaltigkeit als Radar für Themen und Probleme, aber auch Chancen.

Und dann gibt es die an Nachhaltigkeit Interessierten in der Warte-Schleife. Sie warten den Zwang und die gesetzliche Vorgabe ab, in der Hoffnung, währenddessen von den Vorreitern zu lernen und am Ende dann schneller als die Konkurrenz zu sein. Ob das nur Theorie ist oder ob sich diese Vorgehensweise bewährt, kann ich nicht sagen.

Allen gemeinsam ist heute jedoch eines: Nachhaltigkeit ist eine Strategie gegen die Mehrheit. Da Mehrheiten sich in der Schwarm-Logik permanent bestätigen müssen und sich dabei modifizieren, ist dieses Bild überhaupt nicht abschreckend. Neues Denken kommt vom Rand.

Wie sieht das mit der Finanzindustrie aus?

- Der augenblickliche 3% Marktanteil für nachhaltige Geldanlagen ist ein großer Erfolg. Nachhaltige Geldanlagen sind kein Thema mehr nur für die Nerds. Ich gratuliere. Aber auch hier gilt die Ambivalenz. Das Glas ist nämlich auch halb leer. Aus dieser Sicht sind 3% noch viel zu nah an der Geringfügigkeitsschwelle. Tatsächlich sind sie lächerlich gering, wenn man als Messlatte nimmt, dass wir schon 35 % erneuerbare Energien im Stromnetz haben, dass der Ökolandbau flächenmäßig die Marginalitätsgrenze längst überschritten hat, dass die Platzierung von Renten-Rückstellungen an Nachhaltigkeit gebunden wird, dass Investoren immer mehr nach dem Impact auf soziale und ökologischen Ziele fragen, dass es rund 600.000 non for profit Unternehmungen in Deutschland gibt.
- Die globalen Nachhaltigkeitsziele (SDG) müssen zum Benchmark für Investitionen werden und die ESG - Kriterien zur Flatrate in allen Geschäftsfelder. Das ist eine spannende Aufgabe. Bei der Kohle ist der Markt aktiv, bei ebenso drängenden Nachhaltigkeitsthemen überwiegt noch das alte Denken bzw. das Abwarten. Abwarten ist jedoch ein schlechtes Rezept, wenn den Banken zur gleichen Zeit die nächste Regulierungswelle ins Haus steht. Ich halte das Regulierungspaket der Kommission zur sustainable finance für etwas, das die unterstützende, aber kritische auch stark modifizierende Aufmerksamkeit der deutschen Seite erfordert.
- Die EU Regulation wird, so ist zu hoffen, Klarheit über Inhalt und Form dessen geben, was Nachhaltige Finanzierung genannt wird (Taxonomie). Vermutlich ist das eine Chance und (!) Notwendigkeit für die bereits jetzt nachhaltig arbeitenden (Teile von) Institute(n), sich dann weiter zu profilieren.
- Ich plädiere dafür, dass der ordnungsrechtliche Rahmen, den die Kommission schaffen will, nicht nur auf ein paar Großbanken passt, sondern auch auf die deutsche Situation. Von einer Besserstellung grüner Investitionen halte ich nicht viel. Unsere Argumente im Hinblick auf die realen Risiken nicht nachhaltiger Investition halte ich für viel stärker als dass eine Subvention nötig wäre. Natürlich sehe ich die Unklarheiten und Ungewissheiten, die derzeit im System der Finanzmarktakteure herrschen. Die würde ich aber nicht über Hilfskonstruktionen (mit viel Bürokratie und Veto-Positionen) wegeregulieren. Ich würde sie direkt angehen, indem die wichtigsten systemischen Risiken fachöffentlich benannt und quantifiziert werden. Eine Art Weißbuch also.
- Nachhaltigkeit betrifft die ganze Wirtschaft, quer zu allen Branchen. Ich plädiere für neue und mutige Kooperationen. Das erfordert Kompetenz und Gestaltungswillen und macht insbesondere dann Sinn, wenn die Freiwilligkeit eben weder ein level playing field schafft noch anspruchsvolle Ziele erreicht. Ich plädiere für eine Kooperations-Offensive. Unternehmen und Partnerschaften im Sinne von SDG 17 können Commitments im Rahmen des Hub for Sustainable Finance Germany, H4SF, und im Rahmen unserer Veranstaltung am 25.9. abgeben.

- Kooperationen müssen auf der Zusammenarbeit von Stakeholder basieren, nah am Markt sein und den Prozesscharakter von Nachhaltigkeit abbilden. Wir sind diesen Weg mit dem DNK gegangen. Er integriert Berichtspflicht auf freiwilliger Basis und übersetzt sie in konkrete Berichtspunkte.

Häufig wird noch nicht verstanden, dass Kooperation und Wettbewerb zusammengehören. Wir können das von der Natur lernen. Häufig aber wird noch innerhalb der „Silos“ (hergebrachte Organisationsmuster) gearbeitet. Aber ist KI eine Sache der IT-Industrie allein? Gewiss nicht. So wenig wie die digitale Infrastrukturen allein eine Sache der Anbieter von Telekommunikation sein kann. Robotik ist keine Sache nur des Maschinenbaus und der Elektroindustrie. Autonomes Fahren ist nicht allein Sache der Autoindustrie. Cyber-Sicherheit nicht eine Frage der Sicherheitsindustrie.

Und nachhaltige Finanzen kann keine Sache der Finanzbranche allein sein. Auch deshalb haben wir den Hub for Sustainable Finance gemeinsam mit dem Green and Sustainable Finance Cluster in Frankfurt eingerichtet, das Ihnen wohlbekannt ist.

Nicht allein

Es gibt andere gute Referenzen dafür, wie man Abgrenzungen und Engführungen überwindet und neue Allianzen schafft.

Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex ist das beste Beispiel. Entstanden ist er nicht im stillen Kämmerlein, sondern als Stakeholder Projekt unter Beteiligung von rund 30 Unternehmensvertretern aus der Realökonomie und der Finanzwirtschaft sowie von Experten aus der Zivilgesellschaft und Wissenschaft. Heute ist er „angekommen“, muss aber, so unsere Meinung, noch größere Kreise ziehen.

Aber auch anderswo wird man fündig. Im Chemie-Bereich ist die Initiative Chemie³ zu nennen. Die Allianz für Verbundene Industrien ist ein anderes Beispiel. Die SDG bieten viele Anknüpfungspunkte für Kooperationen, etwa in der Ernährungsindustrie. Initiativen zur regionalen Verknüpfung von Wertschöpfung sind heute bereits möglich, wie Beispiele zeigen. Können Sie eine Anregung für die Finanzbranche sein?

In der Überprüfung der Hessischen Nachhaltigkeitsstrategie, zu der mich die Landesregierung gebeten hatte, habe ich den Tipp gegeben, doch einmal über eine Hessische (Landes-) Nachhaltigkeitsanleihe nachzudenken. Andere Länder machen das vor. Für den Finanzplatz Frankfurt wäre das doch eigentlich eine Pflichtübung.

Bundesweit sind die vielen Praxisbeispiele für nachhaltige Entwicklung so etwas wie der unerschlossene Raum für die nachhaltige Finanzierung. Aber leider fehlt hier oft eine systemische Transparenz. Es gibt kein Gelbes Buch der grünen Projekte. Der Markt für nachhaltig erzeugte Produkte (ein kleiner Teil davon ist die Green Tech) wächst schneller als das BIP. Auch hier besteht systemische Intransparenz, weil Abgrenzungen und Umfänge nicht klar sind. Hier für Klarheit zu sorgen, liegt eigentlich im Interesse der Branche.

Aber wo auch immer man die Grenze ziehen mag, eines ist doch klar. Für Deutschland bietet schon allein der Investitionsbedarf der öffentlichen Hand in die Daseinsvorsorge eine überragende Quelle von Wertschöpfung, von allem anderen einmal abgesehen. Die Freiwilligen Feuerwehr in Brandenburg ist gegen die Klimabrände in diesem Sommer teils in Turnschuhen ausgerückt, weil feuerfeste Einsatzbekleidung nicht vorhanden ist. Ein Schlaglicht aus einem reichen Land.

Erfolgsbrücke

Und dann reden wir jeden Tag über Fluchtursachen und deren Bekämpfung in Afrika. Staat nach Staat wird über Grenzen und Polizei diskutiert. Das mag ja auch unmittelbar erforderlich sein. Aber eines gerät aus dem Blickfeld:

In Afrika soll eine Freihandelszone entstehen. Die Afrikanische Union hat das beschlossen. Sie soll den Binnenmarkt Afrikas entwickeln, also die Achillesferse der afrikanischen Nationalökonomien angehen, die nur auf Rohstoffe ohne vertiefte Wertschöpfung abstellen und dadurch korruptionsanfällig mit allen Folgen sind. Die Afrikanische Union stellt einen solchen Freihandel unter die Agenda 2030. Die afrikanische Binnennachfrage wäre ein starkes Instrument für die Demokratie und den Rechtsstaat. Sie wäre etwas für die Lebensperspektiven der Menschen. Das würde die Fluchtursachen veritabel bekämpfen. Wie sieht nun die Politik Deutschlands und Europas angesichts dieser Ankündigung aus? Sagen wir, dass wir den Binnenmarkt unterstützen? Dass wir die Binnennachfrage innerhalb Afrikas durch Know how und Technologie unterstützen? Dass aus schmutzigen Deponien moderne Power-Häuser für Recycling und Reuse werden, für den Bedarf vor Ort? Dass aus einseitig verlängerten Werkbänken verflochtene Fabriken werden?

Dass die deutsche/europäische Finanzindustrie - oder auch nur der zugängliche Teil - eine Nachhaltigkeitsstrategie hat, die an eine Afrikanische Freihandelszone anknüpft?

Bisher habe ich das nicht gehört.

Auch deshalb haben wir die Initiative zum H4SF ergriffen. Es geht uns um Maßnahmen hier in Deutschland zur Stärkung der nachhaltigen Geldanlagen. Es geht um die eigenen Maßnahmen der Bundespolitik, was Renten-Rückstellungen und andere Sonderhaushalte angeht. Es geht um die Ausweitung der finanziellen und technischen Entwicklungshilfe. Und es geht um Befähigungshilfe, also beispielsweise durch Maßnahmen, die hierzulande ergriffen werden, und anderswo positiv wirken.

Deshalb verfolgen wir hier ein ungewohntes Politikmodell. Wir stellen darauf ab, dass sich Akteure organisieren und zur Kooperation bereitfinden.

Der Erfolg der deutschen Banken und Investoren im Feld der Nachhaltigkeit hängt auch davon ab, wie groß gedacht wird. Es geht eben nicht nur um Anteile im deutschen Markt. Es geht auch um die Erfolgsbrücke mit diesem Afrika.